

# «Manchmal stehen plötzlich existenzielle Fragen im Raum»

Von Rebecca Schmid

Länger als ein Jahrzehnt war Dorothee Buschor für die Behindertenseelsorge des Bistums St.Gallen zuständig. Nun wendet sie sich ganz der Seelsorge im Ostschweizer Kinderspital zu und erzählt, worin ihre Aufgabe besteht.

**Seelsorge** Bis vor einigen Wochen war Dorothee Buschor die Verantwortliche für Behindertenseelsorge im Bistum St.Gallen. Bereits im Jahr 2014 übernahm sie einige Stellenprozentante im Ostschweizer Kinderspital (Kispi). In dieser Zeit habe sie gemerkt, dass ihr Herz hier her gehöre und die Arbeit sie erfülle.

Aus ihrer vorherigen Stelle könne sie einiges mitnehmen, so die Seelsorgerin. «Das Leben kann vollendet und ganz sein, auch wenn ein Mensch früh von uns gehen muss oder kein «Normales» Leben leben konnte.» Dies sei etwas, was sie stark aus der Behindertenseelsorge gelernt habe. «Egal, wie kurz ein Leben war, jeder kann genauso viele Spuren und viel Liebe hinterlassen, wie eine Person die achtzig Jahre alt werde», erklärt Buschor.

## Tee, Kaffee und Zeit

Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen dürfen die Seelsorge im Kispi in Anspruch nehmen. Die Theologin verstehe ihre Arbeit als Teil einer ganzheitlichen Behandlung und Begleitung. «Manchmal reicht eine Tasse Tee oder ein ungezwungenes Gespräch», erklärt sie. Auf den Stationen ist sie oft mit ihrem Tea-Trolley unterwegs. Gerade für Eltern, die ihr Kind nicht alleine lassen wollen, könne bereits ein Kaffee oder ein Tee helfen - und Zeit, um zuzuhören.

## Unterstützung in schweren Zeiten

Die meisten Begegnungen ergeben sich zufällig. Dorothee Buschor ist auf den Stationen unterwegs und



Dorothee Buschor.

z.Vg.

schaut in den Zimmern vorbei. Dabei sei es nicht ihr Auftrag den Glauben zu verkünden. «Wenn ich aber spüre, dass Angehörige einen religiösen Hintergrund haben, dann versuche ich, den Glauben als Ressource ins Bewusstsein zu heben», sagt sie. An einem Ort wie dem Kinderspital komme es vor, dass plötzlich existenzielle Fragen im Raum stehen. Warum mein Kind? Wie lässt sich das Leiden eines Kindes mit einem liebenden Gott zusammenbringen? In solchen Situationen möchte die Theologin den Familien vor allem zeigen, dass sie nicht alleine sind mit ihren Fragen. «Natürlich bin ich überzeugt, dass der christliche Glaube gute Anregungen bietet, wie wir mit der Zerbrechlichkeit des Lebens umgehen können und auch tröstliche Bilder kennt für das, was wir im Tod erhoffen. Aber ich würde diese nie jemandem ungefragt aufdrängen.»

Mitzuerleben, wie Eltern sich manchmal gerade in den schwierigsten Situationen plötzlich von einem grösseren Vertrauen getragen fühlen, erachtet Buschor als grosses Privileg.

Die Spitalseelsorgerin begleitet aber nicht nur Christen auf deren Weg, sondern Personen aller Konfessionen. Wenn es gewünscht ist, vermittelt sie auch gerne an Seelsorger einer anderen Religion.

## Rituale und Feiern

In der Arbeit als Gehörlosen- und Behindertenseelsorge bereite Dorothee Buschor oft Gottesdienste oder Feiern vor. Gerade Gehörlose bilde eine Art eigene Gemeinde, die die Theologin sehr ins Herz geschlossen habe in den vergangenen Jahren. Behindertenseelsorge hingegen müsse überhaupt nicht als separate Seelsorge durchgeführt werden. «Personen mit Behinderungen sollten viel mehr am «normalen» Pfarreleben teilnehmen und auch teilgeben können.»

Als Seelsorgerin im Kispi kann Dorothee Buschor aber dennoch Rituale und Feiern vorbereiten und durchführen, wenn dies gewünscht ist. «Manchmal stossen Worte an ihre Grenzen und dort können Rituale und Feiern Raum für Unsagbares, Gebete oder die Begegnung mit Gott schaffen», so Buschor.